

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 42

Rubrik: Spruch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauerzeit

's git nit vil Wi — 's isch leider mohr
— Du liebt Sit — im härige Jahr,
Doch derf, wo's git, do isch er guet,
Er chrällelet und fligt is Bluet.

Herrgott, wenn's Recht im Glässi blyt
Und mer so still bim Schoppe slyt,
So wie-n-e Gott und d' Reb hät g'ge,
Wie schön isch das — wer ließ si's neh?

En g'schide Ma isch eufere Gott,
Daf er so Sache wachse lot,
Die lind eim hässid jeder Sit,
Wänn 's Läbe recht im Schatte lit.

Der ärgstli Chummer, Chrüz und Schmerz
Nimmt eim en Sufere u em Herz
Und macht is flingg enandereno
's Gmüt roferot und hoffnigefroh.

Drum, Herrgott, heiliglich Dank derfür,
Nur isch er wägere e chli für —
Das lit uf eim als schwere Druck
Und hinderet eim an rächte Schluck.

Lueg, i verspricht der's — grad wie's ischt:
Wänn du en 's nächst Jahr billiger g'scht,
So will i dann — jo, glaub mer's no —
Zu wider einisch z' Chille go. 21/183elt

Klageschrei eines Junggesellen

Mit Wehmut hab' ich es vernommen:
Das lange Kleid soll wieder kommen.
Verdeckt soll werden jeder Busen
Bald durch die hochgeschlossnen Blusen.
Ich wiederhole: Hab's gelesen
Mit Schmerz; es ändert sich das Wesen
Der Mode ganz, was jetzt noch bloß ist,
Im nächsten Mond schon wirkungslos ist.
Das Weib — eins schöner wie das andere,
Wenn durch die Bahnhofstraf' ich wandere —
Wird im Oktober schon bedeckt sein,
Der schönste Nacken ohn' Effekt sein,
Der Busen züchtig sich verhüllen
Mit Samt und Seiden und mit Tüllen.
Die Wade entschwindet dem Gesichtskreis
Des Junggesellen, der dann nichts weiß,
Nur ahnen kann, ob jene Keusche,
Die vor ihm geht, die Sinne täusche,
Ob sie in Wirklichkeit so voll ist,
Ob schließlich sie mehr dar als moll ist.
Es jubeln, die zu wenig haben,
Und dann die heuchlerischen Knaben,
Die Sitlichkeitsapostel alle;
Sie freuen sich in diesem Salle,
Daf endlich doch die Tugend siege,
Daf sich das Laster nicht mehr wege
In Sicherheit, selbst auf der Straße
In dem bisher heillosen Maße.
Der Junggeselle aber denkt im Stillen:
Ich ärgere mich nicht um Eure Willen.
Oh, jubelt nicht zu früh, Ihr Brommen,
Der Auschnitt wird schon wieder
kommen! Inspektor



Nägeli: Händ' er's
gläse, Herr Mörgeli?
D'r Hindenburg ist
Chredokter ou sämt-
liche Universität e
Dütschland wordel

Mörgeli: Bhüet mi
d'r Herrgott! Dä
mues goppel gueti Näre ha!
Bi eus werdet's ja scho halbe verrückt,
wänn's grad vo eufere Hochschuel de säb Titel
g'schänkt überchönnd!

□□□□□

Lügen haben kurze Beine, aber ein Lügner
braucht deshalb nicht kurzbeinig zu sein. Jouis

Aus dem Adressbuch der Stadt

St. Gallen

(Zum Auswendiglernen)

Dudle, siehe auch Dudli, Dull und Dulle,
Dudli, siehe auch Dudle, Dulle und Dull,
Dulle, siehe auch Dudle, Dudli und Dull,
Dull, siehe auch Dudle, Dudli und Dulle,
Dulle, siehe auch Dudle, Dudli, Dulle und Dull.

Uebertrumpft

A.: Heißt es La coeur oder Le coeur?
B.: J wo! Es heißt: Liqueur!
B.: Aber heißt es: Le mort oder La mort?
A.: J wo! — Es heißt: L'amour! c. d.

Spruch

Liebe Freunde! Höret wohl,
Der größte Feind heißt Alkohol,
Doch in der Bibel steht geschrieben,
Du sollst auch deine Feinde lieben! s. z.

Mißverständnis

Im Schwäbischen heißt „Puhen“ so-
viel wie „Waschen“.

Ein Bauer aus einem Schwäbischen
Dorf fährt in die Stadt, um sich vom
Zahnarzt ein Zahngeschwür, das ihm
viel Beschwerden macht, behandeln zu
lassen. An der Pforte des eleganten
Hauses findet er ein Schild: „Bitte
vorher die Süße zu puhen!“

Der Bauer macht sofort kehrt und
fährt zu seiner Alken zurück. Als die ihn
nach dem Grunde fragt, erwidert er:

„I muß noch emol hinschre. I muß
mer erscht die Sieß wasche, eher
komm i nich ins Haus!“ Jgl.

Völkerbunds-Lied

„Es lebe hoch der Völkerbund,
Der Völkerbund soll leben!
Ist auch die Menschheit auf dem Hund,
Er wird die Menschheit heben!“
So ruft in Genf, der Bundesstadt
— Bardon, der „Völkerbundestadt“ —
Jetzt Alt und Jung vor Freude,
Sie waren ja schon lange nicht
Mehr so vergnügt wie heute.
Es hat der Völkerbund gekauft
(Der Preis spielt keine Rolle!)
Das schöne Hotel National,
Jetzt steht man in der Walle,
Sicht wie im Schoße Abrahams
Und weiteres wird folgen,
Drum ist man froh und wohlgenut,
Der Himmel ohne Wolken.
Da wollen auch die Genfer sich
Nach Notzen revanchieren,
Schon munkelt man — ich hoff' getrost,
's wird niemand alterieren —
Sie werden bald, warum denn nicht?
Die nächste Zeit wird's lehren,
Sogar den Montblanc taufen um,
Dem Völkerbund zu Ehren!
Dann heißt der „weiße Berg“: le Mont
De l'Alliance des Nati—ons,
Auf deutsch: der Völkerbundesberg,
Dann geh' getrost er an sein Werk!
Drum nochmal hoch der Völkerbund,
Der Völkerbund soll leben!
Stoßt an und laßt uns fröhlich sein
Beim roten Saft der Reben! 21. Gch.

Briefkasten der Redaktion



R. M. in S. „Harmoni-
sche Verbindung von Liebe
und Geld“ sucht ein ehe-
läufiger, bildender Künstler
in einem süddeutschen Blatt.
Es heißt da u. a.: „Kein
Engel soll sie sein (es wäre
langweilig).“ Er selbst nennt
sich „reich wie Diogenes und
eine nicht alltägliche Erschei-
nung“. Welche Erbanten, die
keine Engel sind, gib't ja
genug; auch andere alte Jungfern,
die mit ihrem boshafsten Mundwerk
schon dafür sorgen, daß die
gesuchte Verbindung von Liebe
und Geld nicht langweilig ausfällt.

S. L. in G. Sie scheinen auch ein merkwür-
diger Eidgenos zu sein. Schaffen Sie sich wenig-
stens „Helvetiasohlen“ an.

Alter Liebesspalter-Abonnent. Lassen Sie sich
die Sache nicht anfechten, eingedenk des tröstlichen
Sprüchleins:

Das Leben ist ein Sauerkraut,
Wohl dem, der es gesund verdaut.

Mühl. Stimmt auffallend: Die I. Wagen-
klasse will man abschaffen und doch ist alles „erst-
klassig“. — Als neue schweizerische Nationalhymne
empfiehlt ein Urion Helveticus in den Republi-
kanischen Blättern das Külllied „Von Serne
sei herzlich begrüßt“, was sich nach unserer Mei-
nung der Distanz wegen für Us lan dschweizer
immerhin eignen könnte. Was es übrigens mit
dem genannten Urion Helveticus für eine Be-
wandnis haben mag, kann sich jeder aus nach-
folgenden Zeilen des betreffenden Einsenders selber
zusammenreimen. Er schreibt nämlich: „Sür das
„Küß du mein Vaterland“ ist allerdings ein Ersatz
durchaus am Platze. Ich muß gestehen, daß mir
dieses Lied, besonders als Nationalhymne, nie be-
sonders sympathisch war. Das kam freilich zum
Teil daher, daß ich in meiner Jugend auf die
nämliche Melodie auch: „Sei dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser, dir!“ oder:
„Gott unserm König, heil!“ singen gelehrt wurde.“
Und nun kommt so ein egoistischer „Urion“ und
will uns via Mels, wo nicht bekanntlich genanntes
Blatt erscheint, ausgerechnet das brave Külllied,
diesen Schmachtlappen für ländliche Töchterhöre
aus seiner musikalischen Hausapotheke empfehlen.
Wozu sind eigentlich unsere Musikdozenten hono-
ris causa da, wenn sie nicht imlande sind, uns
mit einem zweckentprechenden Vaterlandslied
aus der stichtlichen Verlegenheit zu helfen? Freund-
lichen Gruß!

R. M. in S. Die uns freundlichst eingesandte
Stilblüte eines dortigen Blattes wird durch fol-
gende Sätze in den Schatten gestellt: „Der Flügel
lacht bis in die höchste Oktave und dann meinen
die Tassen. Das Mädel auf dem Brett schreit
auf, daß es weh tut.“ So zu lesen in einem
Bericht über eine Kabarett-Vorstellung in den
Münchener Neuesten Nachrichten.

R. S. J. in K. In einem Wiener Journal ist
unter den Vergnügungs-Angelegenheiten zu lesen:
„Alt-Wiener-Abend mit Sautanz“. Nur immer
gemächlich!

S. in K. Von einem neuen „Küll“-Chorwerk,
daß demnächst in Deutschland seine Uraufführung
erleben soll, war lehtlin in der Frankfurter Sel-
tung die Rede.

S. V. in S. In einem der wiederbegonnenen,
allzuvielen Vorträge lautete das Thema bezeich-
nenderweise: „Wie sieht's in unserem Gehirn aus?“
Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.18

Literatur

„Die Schweiz“. Das Oktoberheft (Nr. 10) dieser
prächtigen Zeitschrift bietet wieder ein reiches Bild
aus dem geistigen Schaffen und Wollen der Ge-
genwart. Möge „Die Schweiz“ diese ihre wert-
volle, ohne Engherzigkeit vaterländisch orientierte
Aufgabe noch recht lange zu lösen imlande sein
und ihr von allen, denen die Entwicklung unseres
Gesellschaftens am Herzen liegt, das Verständnis
und Interesse entgegengebracht werden, das sie —
darüber besteht wohl kein Zweifel — in hohem
Maße verdient. In dem geistigen Interesse der
Leser liegt es, ob die wertvolle Zeitschrift ihre
Aufgabe auch in Zukunft lösen kann; es ist zu
hoffen, daß das älteste und beste literarisch-künst-
lerische Unternehmen der Schweiz die Unterstützung
finde, die es braucht.